

Zeitschrift: Wohnen
Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger
Band: 47 (1972)
Heft: 2

Artikel: Gute Form : schlechte Form
Autor: Schneider
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-104073>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gute Form – schlechte Form

Bei dem Gebrauchswert eines Gegenstandes, der der Wohnungseinrichtung dient, wird die Form heute kritisch mitbeurteilt. Was die Designer schon seit jeher predigen, beginnt sich als Erkenntnis durchzusetzen: dass auch die Form funktionell zu verstehen ist. Bei Sitzmöbeln wird das offensichtlich. Hier schafft die Form die Bequemlichkeit und bestimmt damit den Gebrauchswert. Die Gebrauchswerte der Form sind vielfältig und reichen oft in schwer messbare Bereiche. Sie beeinflussen Stimmungen und stellen Beziehungen her: die Beziehungen des Menschen zu seinem häuslichen Bereich. Mit dem Begriff «Wohnatmosphäre» lässt sich nur vage ausdrücken, wo der Zielpunkt des guten Designs liegt. Seiner selbstgestellten Aufgabe zufolge, will es die Wohnung mit jenem guten Geschmack auskleiden, der den Stil unserer Epoche ausmachen und uns ein zeitgemässes Lebensgefühl vermitteln soll.

Die Bedeutung des guten Designs wird immer massiver. Das gute Design begegnet uns als «Form an sich» bei Preisverleihungen, bei Ausstellungen und sogar bereits in Museen. Das New Yorker Museum für moderne Kunst fing vor Jahren damit an, als es eine Design-Abteilung mit dem deutschen Braun-Stil eröffnete. Das Münchner Stadtmuseum, dem «schöneren Wohnen» besonders

zugetan, hat dem Einrichtungsstil der Gegenwart und seiner Entwicklung eine bemerkenswerte Sonderausstellung gewidmet. Das «Haus Industrieform» in Essen bringt als «deutsches Design-Center» dem Verbraucher die Vorstellung nahe, wie die gute Form verstanden sein will, ebenso der Schweizerische Werkbund mit seiner Auszeichnung «Die gute Form».

Hier wird offensichtlich, dass die gute Form einen mächtigen und gutwilligen Bundesgenossen hat: die Industrie. Ohne dass man sogleich von einer Kulturmision spricht, schreibt man sich gewisse geschmacksbildnerische Aufgaben zu. Wer freilich, so muss man fragen, sollte diese Aufgaben sonst übernehmen, wenn nicht die Hersteller jener Produkte, mit denen wir uns in unserem Alltag umgeben und deren Einfluss wir uns zwangsläufig aussetzen? Nichts was zum Beispiel das Erscheinungsbild der Wohnung mitbestimmt, ist davon ausgenommen.

Wie weit die Bemühungen um die gute Form wirklich gehen, bleibt dem Konsumenten indessen weitgehend unbekannt. Er weiss kaum, dass es Schulen und Hochschulen für Gestaltung gibt, und einen Einblick in ihre Arbeit nehmen nur die Interessierten. Hier hat sozusagen die «Muse der Industrie» ihren Sitz. Sie strahlt schöpferische Anregungen nach allen Seiten aus, und nicht allein die zum Wohnbereich gehörige Industrie wird davon betroffen. Die Impulse auf das Stilempfinden des modernen Menschen werden bei gelegentlichen Ausstellungen sichtbar, und es ist kein Ein-

zelfall, wenn ein gestalterisches Anliegen eines Fertigungsbetriebs hier direkt und im Auftrag gelöst wird. Es gibt kaum eine Gestaltungsabteilung eines Industriezweigs, die zu dieser Ausbildungsstätte keine Beziehungen unterhalten würde.

Daraus mag ersichtlich werden, welche komplizierten Wege in der Gestaltung heute gegangen werden. Die Erklärung dafür ist einfach: Stil ist nicht allein eine Geschmacksfrage, sondern auch eine Anpassung an unveränderliche technische Gegebenheiten. Um beim Beispiel des Sitzmöbels zu bleiben: hier haben die Ärzte ein Wort mitzusprechen, aber auch die Schreiner und Polsterer. Die Abhängigkeit der Form vom Auftrag, den der Gegenstand zu erfüllen hat, ist eklatant und wird von Dr. Fritz Eichler, Mitbegründer des Braun-Stils, so umschrieben: «Ich kann mir bei allem Bemühen nicht vorstellen, dass sich Geräte, besonders technische, entwickeln lassen, bei denen die Funktion nicht Ausgangs- und auch Zielpunkt für die konstruktive und auch formale Gestaltung ist.»

Die Form ist nicht nur eine optische Gefälligkeit, eine geschmackvolle Verkleidung, ein ästhetischer Anspruch. In dieser Beziehung kommt es immer wieder zu Missverständnissen. Die Designer möchten diese Missverständnisse ausräumen. Sie haben dazu ein überzeugendes Mittel in der Hand: die schlechte Form.

Dr. Schneider, UCP

Sie erhalten mehr Licht für Ihr Geld.